

Vergessen - Erinnern – Gestalten
Lindauer Psychotherapiewochen 60+
Zur Abtötung der Kreativität im Faschismus
(am Beispiel der Kunst)

Dr. med. Thomas Reinert

Vortrag am 19. April 2011 im Rahmen der
61. Lindauer Psychotherapiewochen 2011 (www.Lptw.de)

Kontakt:

Dr. med. Thomas Reinert
Fachklinik Langenberg
Krankenhausstr. 17

42555 Velbert

Vergessen - Erinnern - Gestalten
Lindauer Psychotherapiewochen 60+

Zur Abtötung der Kreativität im Faschismus
(am Beispiel der Kunst)

Dr. med. Thomas Reinert

Vortrag am 19. April 2011, im Rahmen der
61. Lindauer Psychotherapiewochen 2011 (www.Lptw.de)



Um ein so umfangliches Thema einigermassen überschaubar zu machen, sind im Vorfeld einige Begriffsklärungen erforderlich:

Was bedeutet „Faschismus“? (Da ist 1. die gesellschaftliche Realität):

- Faschismus ersetzt das „freie Spiel“ gesellschaftlicher Kräfte durch „Kontrolle“ und Reduzierung derselben (sog. „Gleichschaltung“)
- Faschismus erhebt einen „Wahrheits“- und, daraus abgeleitet, „Ausschließlichkeits“-Anspruch
- Faschismus ist hochgradig intolerant und kritikunfähig
- Faschismus fordert Unterwerfung und Anpassung und bedroht deren Verweigerung mit Gewalt und Vernichtung (Mechanismus der Spaltung: es gibt nur 2 Möglichkeiten: Goebbels: „Wer nicht für uns ist, ist gegen uns“)
- Faschismus stützt somit seine Macht wesentlich auf Angsterzeugung
- Faschismus erzeugt Angst v.a. durch „Rechts-Beliebigkeit“, Willkür des Urteils und multiple Formen der Manipulation (z.B. ständige Berufung auf angebliche Evidenzen)

8

... aber da gibt es noch einen 2. wichtigen anderen Aspekt ...

- Es gehört zur menschlichen Existenz eine mehr oder weniger präsente Bewusstheit der eigenen „Endlichkeit“
 - „die Furcht vor dem Tode ist ein universelles Phänomen“ (E. Becker, 1973)
 - „die Spannung zwischen der Bewußtheit von der Unausweichlichkeit des Todes und dem Wunsch weiter zu existieren ... ist der existenzielle Kernkonflikt“ (I. Yalom, 1989)
 - die „Austarierung“ unseres Lebens zwischen den beiden Polen (gemeint sind Geburt und Tod) entspricht der „existenziellen Schlüsseldynamik“ (I. Yalom, 1989)
- **Der Faschismus ist um diese Thematik in ganz besonderer, ja spezifischer Weise zentriert:**

9

Noch einmal: Was bedeutet „Faschismus“? (die auffällige „Todes-Orientierung“ des Faschismus)

- „Man kann die zentrale Bedeutung der Todesthematik für den Nazismus nicht oft genug unterstreichen“ (Saul Friedländer, 1982)
- „Das Leben schien (Hitler´s) Einfallskraft zu paralisieren, Dagegen gewann sein pessimistisches Temperament der Zeremonie des Todes unermüdlich neue Blendwirkungen ab, und es waren wirklich Höhepunkte der von ihm ... planvoll entwickelten künstlerischen Demagogie, wenn er auf dem Königsplatz in München oder auf dem Nürnberger Parteitagsgelände bei düsterer Hintergrundmusik die breite Gasse zwischen Hunderttausenden zur Totenehrung schritt“ (Joachim Fest, 1976)

10

Beispiele für Manifestationsformen der Todesnähe des Faschismus:

- der „Schlachtruf“ der spanischen Faschisten lautete: „Viva la muerte!“ (= „Es lebe der Tod!“ = ein Widerspruch in sich)
- „Wir Toten sind nicht tot!“ (als trotziges Gleichsetzen des Lebens und des Todes)
- die Bevorzugung nächtlicher Feiern mit z.B. Fackelzügen, Sonnwend-Feuern, „Lichtdomen“, nächtlichen Toten-Wachen (es soll die Nacht - Symbol des Todes- dem Tag -Symbol des Lebens- gleichgestellt werden)
- die massenhafte Errichtung von Denkmälern, mit und an denen (mittels Feiern) permanent an die „Weltkriegstoten“ erinnert werden sollte
- die geschichts-klittrnde Stilisierung von völlig unbedeutenden Leuten zu Helden, deren einziges Verdienst darin bestand, „ermordet“ worden zu sein (Beispiel: Horst Wessel, in realitas ein Schläger und Zuhälter)
- „Du bist NICHTS, dein Volk ist ALLES“ – (Das Individuum besitzt keinerlei Wert, hat aber die Möglichkeit, sich für sein Volk zu opfern)

11



Also: einer auffallenden Todes-Orientierung steht vordergründig (zunächst einmal scheinbar paradoxerweise) gegenüber ...

- ... das permanente Streben des Faschismus nach ewig überdauernden Wahrheiten und Werten („1000-jähriges Reich“), quasi das (nahezu) „ewige Leben“
- ... Hitler's Verabscheuung alles Toten (so durfte man z.B. in seiner Umgebung keine Schnittblumen aufstellen, die er als Sinnbild von Tod und Vergänglichkeit ansah)
- Das sieht vordergründig erst einmal nach einer Art „Lebens-Liebe“ aus ...

14

die „verborgene Zielsetzung“ in der faschistischen Sicht von „Leben“ lässt sich aber indirekt z.B. an Folgendem erkennen:

- Die „Wertschöpfung“ des Lebens erfolgt für den Faschismus immer aus der **Anknüpfung an eine Vergangenheit** heraus (Orientierung an ewigen Werten)
- Immer in der Geschichte wurden im Krieg Gefallene zu „Helden“ erklärt, (in der klaren Intention, v.a. den Hinterbliebenen einen Trost und einen Sinn des erlittenen Verlustes zu vermitteln). **Im Faschismus wird der gewaltsame Tod dagegen zum direkt anzustrebenden Ziel**
- Zielsetzung des Lebens ist nicht die aktive Gestaltung desselben im Präsens, sondern die Erreichung eines (für alle Zeiten und mit unauslöschlicher Sicherheit festgeschriebenen und damit beruhigenden) **durch einen ruhmreichen Tod vollendeten „Gestaltet-Habens“; bevorzugtes Tempus ist das „Futurum II“!**

15

Sprung und Hypothese:
Die geschilderten Wesenszüge des Faschismus weisen diese Ideologie unter psychoanalytischem Blickwinkel deutlich aus als organisierte Manifestation einer „Frühstörungsdynamik“

16

Kennzeichen einer „Frühstörungsdynamik“ sind u.a. ...

- eine fehlende innere Stabilität in sich selbst („Struktur-Störung“)
- ein Angewiesensein auf Struktur-gebende (möglichst entfernte, idealisierbare) Objekte, Werte, Richtlinien u.s.w. in der Außenwelt
- die Vermeidung naher Kontakte / Beziehungen

17

Schwer (= auf „Borderline-Niveau“) struktur-gestörte Menschen

- ... fühlen sich nicht zugehörig
- ... empfinden sich als „unwert“
- ... zweifeln an ihrem „Lebensrecht“
- ... projizieren dieses Empfinden, nicht leben zu dürfen, in die Objekte hinein und unterstellen diesen, sie vernichten, auslöschen, töten zu wollen
- ... verbergen in sich eine (wegen dieser subjektiv empfundenen Bedrohung als „berechtigt“ erlebte) mörderische Destruktivität

18

Die permanent abzuwehrende unerträgliche Todesangst ...

- können diese Menschen nur bezwingen durch
 - entweder Rückzug in „Nischen-Existenzen“ mit mehr oder weniger gelingenden Kompensationen unter Einschluss „autoregulativer Mechanismen“ (vgl. Reinert, 2004) zur autarken Gefühlsregulation,
 - oder möglichst perfekte Kontrolle der Umgebung / der Objekte,
 - wenn dies möglich ist: zwingende und manipulative Machtausübung.
- führt sonst zur „Sehnsucht“ nach dem Tod als „Erlösung“

19

Das hat m.E. wenig mit einem eigenständigen „Todestrieb“ zu tun, sondern mit „Kompensation“:

- Der Tod ist die letzte verbleibende Möglichkeit („Macht“), die grausame, quälende und leidvolle Unfähigkeit zur Gestaltung des eigenen Lebens aktiv zu beenden
- „ ... dass sich eine besondere Kraft kompensatorisch im Spiel befindet, die der allgemein menschlichen inneren Unsicherheit ein Ende machen will“ (Alfred Adler, 1912/1972)

20

Wenn derartige Menschen unter bestimmten Umständen Macht erlangen ...

- ändert das nichts an der in ihnen wirksamen „Frühstörungs-Dynamik“: Die „Lebens-Angst“ bleibt erhalten, ändert nur ihre Ausdrucksformen
- fühlen sie sich folglich permanent von (Ab- / Um-)Sturz und Todeswünschen der Umgebung bedroht
- sind sie deshalb in ihrer „privaten“ Logik darauf angewiesen, Eigenständigkeit, Unabhängigkeit, Kreativität und Lebendigkeit der Objekte weitestgehend zu kontrollieren und zu unterbinden, weil die Angst machen

21

Faschismus kann also verstanden werden als ...

- **spezifische Form der Kompensation einer elementaren Angst vor „Leben“ und „Lebendigkeit“**
- Ausdruck einer Angst vor permanenter diffuser Bedrohung von außen, die nicht beeinflusst werden kann, deshalb nicht auszuhalten ist (und „lokalisierbare“ Feinde und „Bedroher“ finden muss und wird, gegen die man sich „wehren“ kann)

22

Wieder ein Sprung: **Kreativität** ist nach Matussek (1974) bestimmt durch:

- Flüssigkeit (nicht: Flüchtigkeit) der Ideen
- Flexibilität (nicht nur: Phantasie-Freudigkeit) des Denkens
- Originalität (nicht nur: Provokantes Anders-Machen)
- Neudefinierungsfähigkeit (aber: bei genauer Kenntnis des Bisherigen)
- Problemsensitivität (erfordert die Vorstellungskraft, alte Probleme aus neuem Blickwinkel zu betrachten)

23

Kreative Menschen zeichnen sich nach Matussek (1974) aus durch:

- eine hohe Ambiguitätstoleranz (d.h. die Fähigkeit, „in einer problematischen und unübersichtlichen Situation zu existieren und trotzdem unermüdlich an deren Bewältigung zu arbeiten“)
- eine hohe Fähigkeit, „in der Schwebe der Ungewissheit zu arbeiten“
- die Fähigkeit, alleine zu arbeiten (Rittel, 1966: andere Personen vergrößern die Zahl der Ideen, aber nicht deren Qualität)
- ein letztlich unbeugsames Selbstvertrauen (das oft als Arroganz erscheint und sozial isoliert)

24

Ein tiefgehender künstlerisch-kreativer Prozess ...

- entspricht einer „Herabsetzung der Abwehrtätigkeit des Ichs“, die entweder eine genügende „innere Stabilität“ oder ein „schützendes Milieu“ braucht (um nicht in Psychose-Nähe zu führen) (Ammon, 1974)
- stellt „die vorübergehende übernormale Öffnung der Ich-Grenzen, insbesondere der Wahrnehmungssysteme“ dar (v.Kries, 1974)

25

... in Gedichtform (V. Liebers)

- „Die Suche nach künstlerischem Fortschritt ist immer auch ein Prozess der Entwurzelung, der Loslösung von Bekanntem.
- Dabei besteht das Wagnis darin, genug Vertrauen zu haben, um sich auf das Neue wirklich einzulassen.
- Vertrauen entsteht allerdings nur auf Vertrautem.
- Kunst ist also -wie die Liebe- das ständige Ziel, eben das zu überwinden, was es als Voraussetzung unabdingbar braucht.“ (2006)

26

Kunst zeichnet sich aus durch ...

- Kreativität und Freiheit in den Sichtweisen von Welt und Realität
- spielerische Infragestellung von Grenzen, Sitten, Gebräuchen und Sichtweisen
- Respektlosigkeit gegenüber Konventionen und Macht(habern)
- die ständige Bereitschaft, Grenzen zu überschreiten und Dinge anders und neu zu bewerten

27

Machtstrukturen auf „Frühstörungs-Niveau“ fühlen sich deshalb ...

- von freier Kunst bedroht und haben Angst vor ihr
- in der Notwendigkeit
 - freie Kunstausbübung zu unterbinden
 - unabhängige (also im System-Sinne gerne als „unzuverlässig“ bezeichnete) Künstler einzubinden
 - nicht einbindbare Künstler zu unterdrücken und ihre Werke zu vernichten / beseitigen

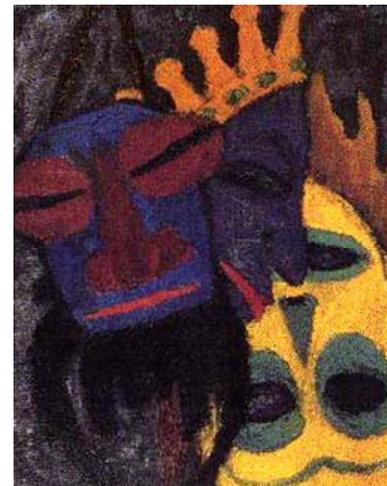
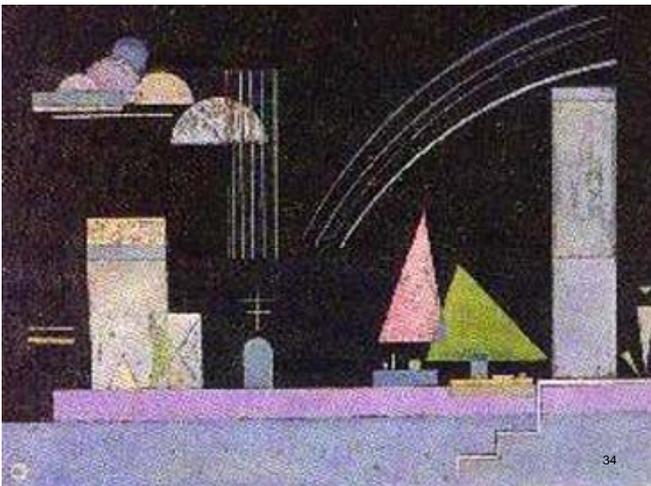
28

Reichskunstkammer-Präsident Adolf Ziegler an den Maler Karl Schmidt-Rottluff im April 1941:

- „... daß Sie auch heute noch dem kulturellen Gedankengut des national-sozialistischen Staates fern stehen.“
- „Ich vermag Ihnen auf Grund dieser Tatsachen nicht die für die Mitgliedschaft bei meiner Kammer erforderliche Zuverlässigkeit zuzugestehen.“
- „...und untersage Ihnen mit sofortiger Wirkung jede berufliche, auch neben-berufliche, Betätigung auf den Gebieten der bildenden Kunst.“

29





Andererseits besitzt „Kunst“ für diese Machthaber aber auch eine ungeheure Anziehungskraft, weil sie ...

- zeitüberdauernd Zeugnis ablegt von der Existenz ihrer Schöpfer und diese vor der wie nichts anderes gefürchteten Vergänglichkeit bewahrt
- Hitler (1938): „Jede große Zeit findet ihren abschließenden Wertausdruck in ihren Bauwerken. Wenn Völker große Zeiten innerlich erleben, so gestalten sie diese Zeiten auch äußerlich. Ihr Wort ist dann überzeugender als das gesprochene: Es ist das Wort aus Stein!“

36

Hitler auf dem Reichsparteitag 1935:

- „Indem wir überzeugt sind, das Wesen und den Lebenswillen unseres Volkes politisch richtig zum Ausdruck gebracht zu haben, glauben wir auch an unsere Fähigkeit, die entsprechenden kulturellen Ergänzungen zu erkennen und damit zu finden.“ ...
- „Kein Volk lebt länger als die Dokumente seiner Kultur.“

37

... worum es eigentlich geht, belegt folgendes Zitat:

- „Die Geschichte findet kaum ein Volk positiv erwähnenswert, das sich nicht in seinen Kulturwerten das eigene Denkmal gesetzt hat!“ (Hitler auf den Kulturtagen des Reichsparteitages in Nürnberg, 1935)
- ...und genau deshalb wird im faschistischen Staat bestimmt:

38



39

Hofiert wird eine angepasste Kunst:

- „Der moderne Staat hat sich einen kulturellen Auftrag gegeben, er beansprucht ein Hoheitsrecht auch der Kunst gegenüber. Für den Maler und Bildhauer, den Dichter und Musiker bedeutet das eine Verpflichtung: Sie sollen mit ihren Werken der Gemeinschaft dienen“. Ludwig Eberlein, Schriftsteller
- „Der Staat Adolf Hitlers hat es sich zur Aufgabe gemacht, planmäßig die Kunst in allen ihren historischen und gegenwärtigen Äußerungen in die große Idee der völkischen Totalität einzubauen“. Die Zeitschrift „Weltkunst“

40

... die Sujets der geförderten Kunst sind schnell zu umreißen (1. Bilder):

- „Blut-und-Boden“-Malerei (die „deutsche“ Erde als nährendes „Muttersymbol“ und ihre Bearbeiter)
- die Familie (als Hort von Geborgenheit und Frieden)
- der Mann (in seiner Aufgabenstellung als Schützer der Familie und fanatischer Arbeiter und Held)
- die Frau (als Mutter, v.a. aber auch als graziöse Gespielin und Sexualobjekt)
- liebliche und romantische Landschaften (das Paradies auf Erden, bevorzugt wird die Anknüpfung an klassische griechische Motive)
- die Errungenschaften des nationalsozialistischen Staates
- im Krieg zunehmend: der unübertroffene deutsche Soldat im heldenhaften Ringen
- und natürlich: „Der Führer“ als Staatsmann und historische Gestalt

41





44



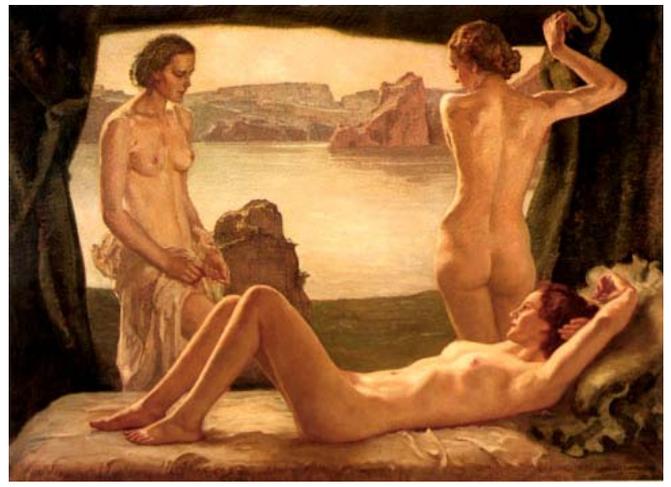
[2] Eduard Thöny, »Der französische Tank«

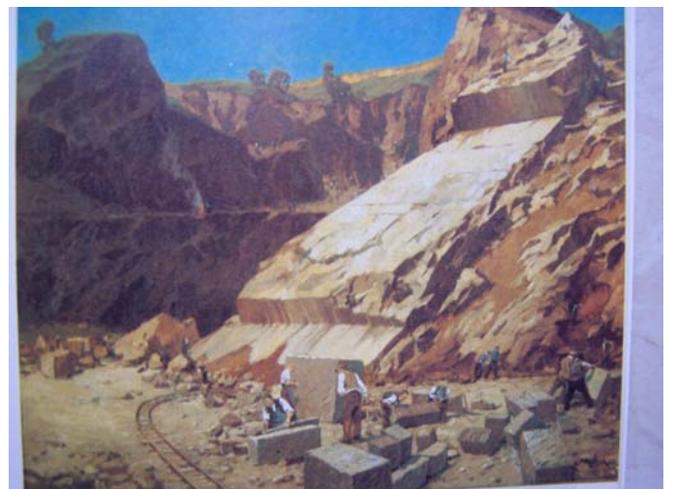
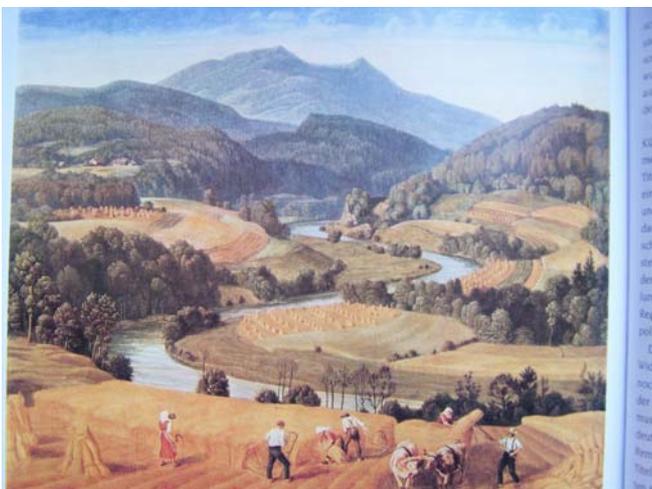


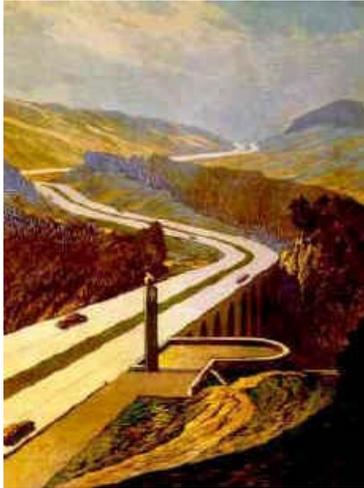
46



48



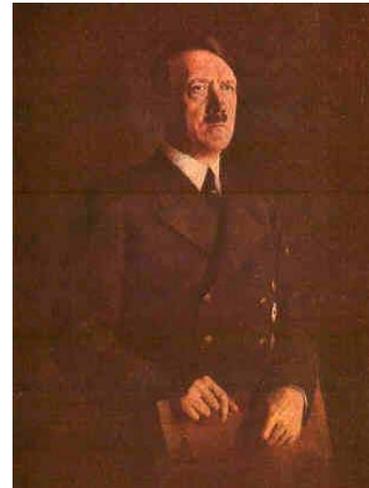




56



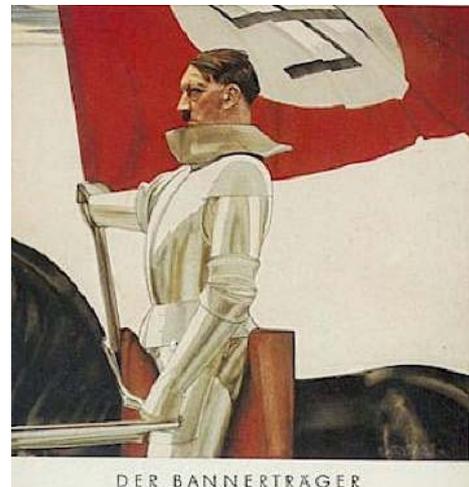
58



59



60



61

... 2. in der plastischen Kunst:

- die „ewige“ Schönheit nach griechisch-klassischem Vorbild
- die „Kraft und Herrlichkeit“ des germanischen Mannes
- der Held, unerschrocken, trutzig und grimmig schauend, offensichtlich auf den Feind wartend

62



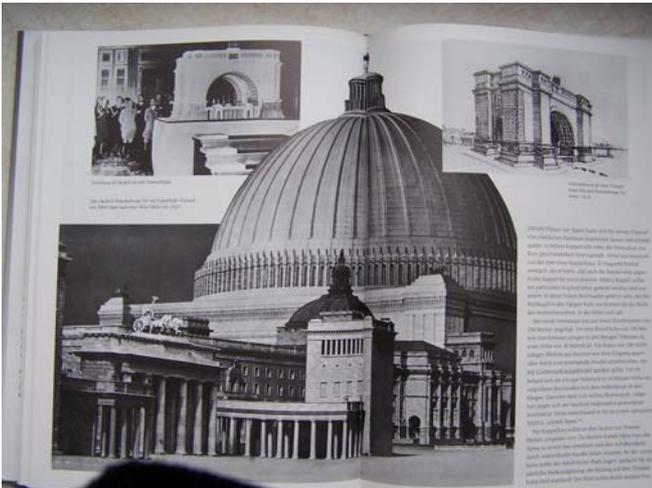
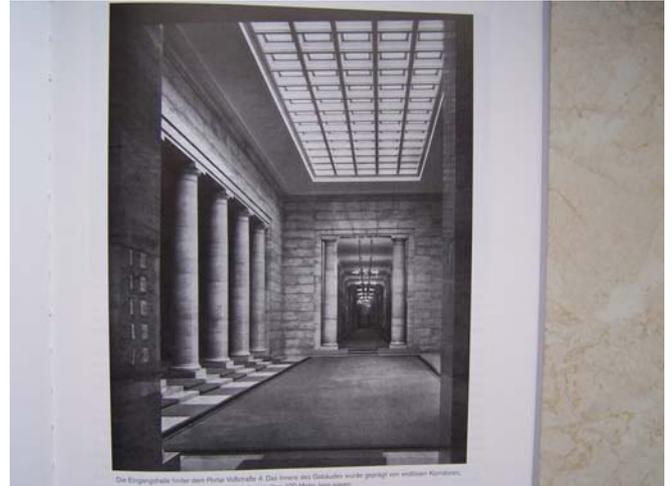
65



... und 3. in der Architektur:

- Stilistisch dominieren immer wieder Säulen nach griechisch-antikem Vorbild (die vermeintlich „ewigen Werte“)
- Die Gebäude zeichnen sich aus durch eine beeindruckende Stabilität der Konstruktionen, quasi „für die Ewigkeit“ (z.T. sind alte NS-Gebäude heute nur schwer zu beseitigen)
- Planungen von Gebäuden gigantischen Ausmaßes (die „Welthauptstadt Germania“)

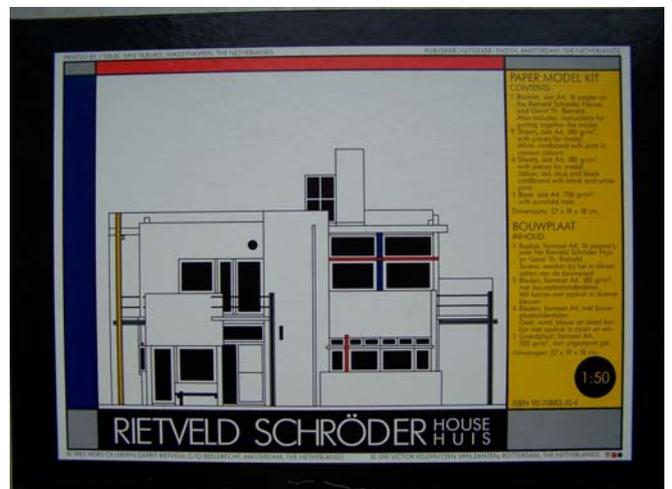
67



Zum Vergleich 2 wegweisende architektonische und designerische Schöpfungen aus den 20-er (!) Jahren des letzten Jahrhunderts:

- das Rietveld-Schröder-Haus in Utrecht aus dem Jahre 1923/4
- und die berühmte Liege „LC 2“ von Le Corbusier aus dem Jahr 1925

71





Die Kunst des italienischen Faschismus wies ähnliche „Qualitäten“ auf wie die deutsche:
(dazu nur 3 Beispiele)



Die Kunst des Faschismus lässt sich zusammenfassend in etwa so beschreiben:

- Sie ist rückwärts gerichtet auf das „Wiederherstellen“ bewährter, „unvergänglicher“ (= ewiger) und „endgültiger“ Werte, die festgeschrieben werden sollen
- Durch die Orientierung an antiken Vorbildern von „unwiderlegbarer“ Qualität soll jedes Risiko eines Experimentes vermieden werden.
- Auch hier wieder der Ausdruck der Todesangst: Zeitgebundene und spielerische Kunst ist nach einiger Zeit „überholt“, fällt dem Vergessen anheim, ist des Todes; Klassisch-Bewährtes soll vor diesem Schicksal bewahren
- (Man schuf schließlich das „1000-jährige Reich“!)

Der Umgang mit „missliebigen“ Künstlern zeigt:

- diese Angst vor Vergänglichkeit wird projektiv bekämpft durch Verfolgung der wirklich kreativen experimentellen Kunst
- in dem spaltenden Milieu dieser Zeit waren Künstler deshalb immer bedroht und es blieb ihnen nur die Wahl
 - nicht mehr oder nur im Verborgenen zu malen (mit Risiko u.U. für „Leib und Leben“)
 - oder „erwünschte“ Kunst zu „liefern“, d.h. v.a.: „realistisch“ (= „ein“-deutig) zu malen und um Himmels Willen nicht „vielfältig interpretierbar“ oder abstrakt! (Folge war die sog. „Flucht in den Realismus“)

80

Die Kunst des Faschismus...

- hat mit den eingangs beschriebenen Kreativitätskriterien nichts mehr zu tun
- (es ist bekannt, dass zahlreiche Bilder damals sehr populärer Künstler entstanden, indem Diapositive von hinten auf eine Leinwand projiziert und das Foto vom Künstler vor der Leinwand nur noch „ausgemalt“ wurden)
- dies belegt eindrucksvoll: DIESE KUNST IST TOT! ES HANDELT SICH UM „KLASSISCHEN“ KITSCH!

81

Saul Friedländer (1982):

„Universell ohne Zweifel, ist Kitsch jedoch immer auch angepasst an den Geschmack der großen Mehrheit, getreuer Ausdruck der allgemeinen Gefühlswelt, der Harmonie, die der Kleinbürger liebt, da er in ihr die Schönheit und die Ordnung der Dinge gewährleistet sieht. Die bestehende Ordnung der gegebenen Dinge“.

82

Die Kunst war also...

- **sichtbarer Ausdruck des Wesens einer Ideologie (nicht etwa: Philosophie!), die...**
 - Lebendigkeit fürchtet und zerstören muss
 - aber auch den Tod fürchtet und ihn aus Todesangst heraus durch „Selbst-Verewigung in symbolisierter Form“ zu besiegen sucht
 - eigentlich eine potenzielle Warnung vor den Gefahren hätte sein können, die diese Ideologie/Staatsform fast zwangsläufig hervorbringen musste

83

Der Tod ist für den Faschismus...

- einerseits die schrecklichste denkbare Bedrohung in seiner Funktion als „Auflösung“, „Auslöschung“, also Formen des „spurenlosen Verschwindens“ des Selbst in einem „Nichts“
- andererseits aber auch in seiner Endgültigkeit der einzige Punkt im Leben, an dem das gefürchtete „spurenlose Verschwinden“ aufgehoben werden kann

84

Der Heldentod dagegen ...

- ist die „Garantie“ der „ewigen Erwähnung“ = also der Unvergänglichkeit, d.h. quasi: des „ewigen Lebens“,
- ...die der „natürliche Tod“ nicht erbringen kann, weshalb er gefürchtet wird und vermieden werden muss.
- Genauso ist Morbidität nicht erträglich und muss „ausgelöscht“ werden („lebensunwertes Leben“)

85

Krieg ist deshalb nötig ... ,

- um entweder durch den Sieg „unsterblich“ zu werden, was aber nur vorübergehend von der grundsätzlichen „Lebensangst“ befreit (weil das Leben mit seinen Gefährdungen und der Notwendigkeit, es zu gestalten, ja dann weitergeführt werden muss) oder ...
- „heldenhaft“ unterzugehen, was letztlich vorzuziehen ist, weil der Tod die Lebensangst endgültig beendet und die Heldenhaftigkeit für alle Zeiten zementiert

86

Die Herbeiführung des Krieges

- ist deshalb eine im Grunde logische Konsequenz
- und muss nur noch den Anlass finden (deshalb Hitler's Enttäuschung über das vordergründig für ihn erfolgreiche Ergebnis der „Münchener Konferenz“ 1938)

87

Der Kampf gegen eine Übermacht

... ist erwünscht, garantiert das Heldentum und führt im Sinne des „sado-masochistischen Modus“ auf jeden Fall zum Sieg:

- entweder indem ich unsterblich werde durch Sieg über diese Übermacht,
- oder aber als „moralischer“ Sieger, an dem die anderen schuldig werden (z.B. „kippte“ das als Schicksal für alle englischen Städte vorgesehene und angekündigte „Coventry-sieren“ (Göring) in die Anklage des „Terrors“, als die deutschen Städte bombardiert wurden)

88

... wie sah es denn nach dem Kriegsende mit der Kunst aus?

- Auf der einen Seite stand tatsächlich die große Befreiung der Kreativität („... wurden die Brücke-Maler von den Museen und Sammlern hervorgeholt ...“, Schmidt, 1959)
- Auf der anderen Seite wurde versucht, die Zeit des Nationalsozialismus quasi zu „überspringen“ („... Dabei erwiesen die während 12 Jahren geschmähten 20er Jahre in vielfacher Hinsicht ... sich als gegenwärtigste Vergangenheit“. Schmidt, 1959)

89

... soweit die „offiziellen“ Sichtweisen. Ohne irgendeine damalige Publizität aber ...

... waren 33 von 47 leitenden Beamten des in den 50-er Jahren neu gegründeten Bundeskriminalamtes vor Kriegsende SS-Dienstgrade gewesen (WAZ, 07.04.11)

... ergaben erst jetzt betriebene Forschungen bzgl. der Polizei: „Bis tief in die 90er Jahre, so der Polizeihistoriker W. Schulte aus Münster, hielten sich massive ‚Forschungstabus‘, errichtet von einflussreichen Alt-Beamten. Ehemalige NS-Eliten waren reibungslos aus der SS in die bundesdeutschen Behörden gewechselt, ...“ (WAZ, 09.04.11)

90

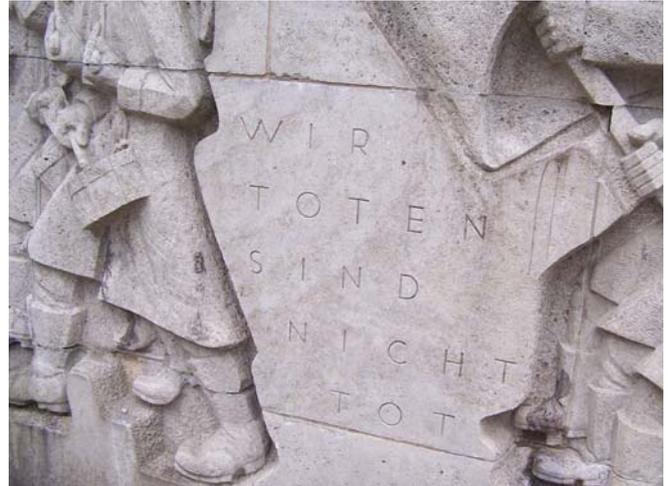
Es verwundert also nicht weiter, wenn in den 50er Jahren „im Volke“ durchaus Redensarten verbreitet waren wie:

- „... schalte die ‚Negermusik‘ aus!“
- „... hier geht's ja zu wie in der Juden-Schule!“
- „... einen ‚Neger‘ abseilen“ (für Defäkation)
- „... das hätte es bei ‚Adolf‘ nicht gegeben!“
- „... das ist doch keine Kunst, das gehört verboten!“ und Bilder wie die gezeigten aus dem „Haus der deutschen Kunst“ entsprachen ziemlich vollkommen dem Massengeschmack auch der 50er Jahre, dürften sich bei älteren Menschen auch heute noch in Wohnstuben und Schlafzimmern finden lassen ...

91

Also: Der viel-beschworene angebliche Bruch mit dem Denken und der Atmosphäre der nationalsozialistischen Periode hat nie wirklich stattgefunden. Erst jetzt wird die „Aufarbeitung“ möglich, nachdem die damals tragenden Generationen nahezu ausgestorben sind, d.h. wo Schuld und Scham nicht mehr unmittelbar empfunden werden müssen!

92



Literatur:

- Adler, A. (1912/1972): Über den nervösen Charakter; Fischer-TB, Frankfurt
- Ammon, G. (1974): Kreativität und Ich-Entwicklung in der Gruppe; in: Ammon, G.: Gruppendynamik der Kreativität; Kindler-Verlag, München, S. 12-36
- Becker, E. (1973): Die Überwindung der Todesfurcht; Bertelsmann-Verlag, Gütersloh
- Fest, J.C. (1973): Hitler; Ullstein-TB, Frankfurt
- Friedländer, S. (1982): Kitsch und Tod; Hanser-Verlag, München
- Matussek, P. (1974): Kreativität als Chance – Der schöpferische Mensch in psychodynamischer Sicht; Piper-Verlag, München
- Reinert, T. (2004): Therapie an der Grenze: Die Borderline-Persönlichkeit; Klett-Cotta-Verlag, Stuttgart
- Schmidt, G. (1959): Die Malerei des 20. Jahrhunderts in Deutschland; Verlag K.R. Langewiesche, Königstein
- v.Kries, D. (1974): Kreativität und Aggression; in: Ammon, G.: Gruppendynamik der Kreativität, Kindler-Verlag, München, S. 52-62
- Yalom, I.D. (1989): Existenzielle Psychotherapie; Edition Humanistische Psychologie, Köln

94